Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 2.10, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.52. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

45. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß: 4 Uhr nachmittags.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 106 — Samstag, 6. Mai 1916. — Nr. 106

Die deutsche Antwort an Amerika.

Amtlich.

Berlin, 5. Mai. Nachstehende Note ist in Beantwortung der amerikanischen Note vom 20. v. Mts. über die Führung des deutschen U-Bootkrieges dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika gestern abend übergebn worden.

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen der Kaiserlich Deutschen Regierung Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 20. v. Mts. über die Führung des deutschen Unterseebootskrieges Nachstehendes zu erwidern:

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen der „Sussex" mitgeteilte Material an die beteiligten Marinestellen zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung verschließt sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. v. Mts. erwähnte, **von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Sussex" identisch ist.** Die Deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende, für die Beurteilung des Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die Deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall der „Sussex" eine Reihe von Behauptungen geknüpft, die in dem Satze gipfeln, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote sei. Die Deutsche Regierung muß die Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung glaubt sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu sollen, zumal da die Amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung durch konkrete Angaben zu begründen. Die Deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Unterseebootwaffe sich weitgehende Beschränkungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendigerweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommen, — eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den Unterseebootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen, mit der einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die im englischen Kriegsgebiet betroffenen feindlichen Frachtschiffe, deretwegen der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar d. J., eine Zusicherung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die Deutsche Regierung Niemandem gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegführung ganz vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern birgt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen und Güter, die in dem Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich. Selbst in Fällen, in denen die Kampfhandlung sich lediglich in den Formen des Kreuzerkrieges abgespielt hat, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Minengefahr, der zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind, hat die Deutsche Regierung wiederholt aufmerksam gemacht.

Die Deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidlichen Gefahren des Seekrieges für amerikanische Reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen; anderenfalls würde sie dazu beigetragen haben, einen großen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen inzwischen amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die Deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die Deutsche Regierung auf dem Gebrauch der Unterseebootwaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des Unterseebootkrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschließt, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die Deutsche Regierung mißt den hohen Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekriegs auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die tunlichste Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeiten des Krieges gewesen ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die Deutsche Regierung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht den Ausschlag geben können.

Denn gegenüber dem Appell der Regierung der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muß die Deutsche Regierung erneut und mit allem Nachdruck feststellen, daß es nicht die deutsche, sondern die britische Regierung gewesen ist, die diesen furchtbaren Krieg unter Mißachtung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegführung Englands, im Kampf um das Dasein des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegführung zu dem harten, aber wirksamen Mittel des Unterseebootkrieges greifen müssen. Bei dieser Sachlage kann die deutsche Regierung nur erneut ihr Bedauern darüber aussprechen, daß die humanitären Gefühle der amerikanischen Regierung, die sich mit so großer Wärme den bedauernswerten Opfern des Unterseebootkrieges zuwenden, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in den Hunger getrieben werden und durch ihre Hungerqualen die siegreichen Armeen der Zentralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen. Die Deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk hat für dieses ungleiche Empfinden um so weniger Verständnis, als sie zu wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterseebootwaffe strenz an die vor dem Krieg anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit findet, diese Normen gleichfalls seiner Kriegführung zu Grunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die Großbritannische Regierung hierzu zu bestimmen, sind an der strikten Ablehnung der britischen Regierung gescheitert. England hat auch weiterhin Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft und in der Vergewaltigung der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung deutscher Bunkerkohle als Bannware, verbunden mit den Bedingungen, zu denen allein englische Bunkerkohle an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nichts anderes als den Versuch, die Tonnage der Neutralen durch unerhörte Erpressung unmittelbar in den Dienst des englischen Wirtschaftskrieges zu zwingen.

Das deutsche Volk weiß, daß es in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liegt, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die amerikanische Regierung wäre dieses Erfolges sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihre unbestreitbaren Rechte auf die Freiheit der Meere England gegenüber nachdrücklich geltend zu machen. So aber steht das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland in dessen Existenzkampf die Beschränkung im Gebrauch einer wirksamen Waffe verlangt, und daß sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderung abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Methoden seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist dem deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfang unsere Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden.

Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, daß die Anrufung des Völkerrechts und der Gefühle der Menschlichkeit im deutschen Volke nicht den vollen Widerhall finden kann, dessen ein solcher Appell hier unter anderen Verhältnissen stets sicher ist.

Wenn die Deutsche Regierung sich trotzdem zu einem äußersten Zugeständnis entschließt, so ist für sie entscheidend einmal die mehr als 100jährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Das Bewußtsein der Stärke hat es der Deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteressen sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch länger vorenthalten bleibt. Mit umso stärkerer Berechtigung darf die Deutsche Regierung aussprechen, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21monatiger Kriegsdauer die über den Unterseebootkrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entwicklung will die Deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein letztes dazu beitragen, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschließt und in dem sich die Deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einig glaubt.

Von diesem Gedanken geleitet, teilt die Deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß **Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist,** in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebiets Kauffahrteischiffe **nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken,** es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten.

In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die Deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fernliegt; dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei.

Die Deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigtan Staaten nunmehr bei der Großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der Amerikanischen Regierung an die Britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die Deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließungen vorbehalten muß.

Der Unterzeichnete benutzt auch diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

ges. von Jagow.

Seiner Exzellenz
dem Botschafter der Vereinigten Staaten
von Amerika
Herrn James W. Gerard.

Großes Hauptquartier,
5. Mai. **Amtlich.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentieres und Arras lebhaft.

Bei Givenchy-en-Gohelles entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte eindringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in eine Stellung eingebrochen und haben Gegenstöße abgewiesen und einen Offizier und 45 Mann Gefangene gemacht.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Einfluß unseres Feuers aufgegeben. Sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt.

Südöstlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht.

Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Toter Mann" wiederholter feindlicher Gegenangriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es im Laufe des Nachmittags zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unversehrt in unsere Hand. Die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet.

Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Nomlette- und Auve-Tale (Champagne) sowie auf den Flughafen Snippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkampf hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, einen großen Umfang und verschärfte Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechtes tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, die zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wurden. Im Laufe dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront

26 feindl. Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen worden, 9 derselben sind hinter unserer Frontlinie getroffen; außerdem verlor der Gegner

10 Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrkanonen. Unsere eigenen Verluste beliefen sich dagegen auf zusammen

22 Flugzeuge. Von diesen sind 14 im Luftkampf, 4 durch Nichtwiederkehr und 4 durch Abschuß von der Erde aus verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz
und
Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Antwort an Amerika.

St. Worauf die ganze Welt mit größter Spannung seit den Ostertagen gewartet hat, die deutsche Antwort auf die amerikanische Note wegen des Unterseebootkrieges, liegt nun vor uns. Die deutsche Note ist am Donnerstag abend dem amerikanischen Botschafter übergeben und von diesem sofort nach Amerika gekabelt worden.

Wer diese deutsche Antwort — und man mag dagegen einzuwenden haben, was man will, es ist eine rechte und echte deutsche Antwort — beurteilen will, der muß das Gefühl beiseite stellen und nur die Vernunft walten lassen. Wer, wie wir mit den drei größten Militärmächten im Kriege steht, der darf, auch wenn er in 21 Kriegsmonaten auf allen Fronten unumstrittener Sieger ist, nicht aus dem Gefühl heraus sich einen neuen mächtigen Feind schaffen. Ungeheure Ströme edelsten deutschen Blutes sind geflossen, und da gilt es, diesem Blutvergießen bald ein Ende zu machen und alles daran zu setzen, in Bälde einen ehrenvollen Frieden zu erringen, nicht durch den Krieg mit einem neuen Feind den Weltkrieg noch weiter auszudehnen an Umfang und Zeitdauer.

Die deutsche Regierung gibt zunächst die Möglichkeit zu, daß die „Sussex" von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist, und ist bereit, nach weiterer Prüfung der Angelegenheit die Konsequenzen zu ziehen. Dann aber werden der amerikanischen Regierung in freimütiger Weise ernste Wahrheiten gesagt. Energisch verbietet sich die deutsche Regierung die anmaßenden und beleidigenden Verallgemeinerungen, die die amerikanische Note an den „Sussex"-Fall knüpft, als ob dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote sei. Unsere Regierung ist zu einer solchen entschiedenen Zurückweisung umso eher berechtigt, als die amerikanische Regierung bisher alle deutschen Vorschläge einer Milderung der Unterseebootgefahren für neutrale Reisende und Güter geflissentlich ignoriert hat. Die Note geht dann auf Englands grausame Kriegführung näher ein, das Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch häuft, und hält der amerikanischen Regierung vor, daß diese dagegen bisher wenig oder gar nichts unternommen hat. Das viele Gerede in der amerikanischen Note von Menschlichkeit und ähnlichem beantwortet die deutsche Note mit dem Hinweise darauf, daß es gerade in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liege, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Es wird sogar indirekt den Amerikanern im Hinblick auf ihre Kriegsmateriallieferungen an unsere Feinde geradezu das Recht abgesprochen, das Völkerrecht und die Gefühle der Menschlichkeit anzurufen. Aus dem Gefühl der Menschlichkeit heraus aber, den grausamen und blutigen Krieg nicht noch weiter verlängern zu wollen, macht die deutsche Regierung schließlich das äußerste Zugeständnis, daß die allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Aufbaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhab des Seekriegsgebiets Anwendung finden sollen insofern, als auch dort Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben versenkt werden sollen, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten, verlangt aber dafür von den Vereinigten Staaten, daß sie nunmehr auch von England die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen verlangt und durchsetzt, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren.

Das ist in kurzen Zügen der Inhalt unserer Antwort an Amerika. Nun hat Wilson das Wort!

Zum Schluß möchten wir noch die treffenden Ausführungen eines hervorragenden Neutralen aus der „Zürcher Post" hierher setzen. Sie lauten:

„Wer kann der Friedensstifter sein, der die nach Frieden hungernde Bevölkerung wieder in menschliche Zustände bringen wird, welcher für Gesittung und Kulturarbeit freie Bahn schafft? Bei Amerika liegt die Möglichkeit, die Grundlagen zu schaffen, auf denen der Friede aufgebaut werden könnte. Die welthistorische Aufgabe Amerikas scheint zu sein, es erkläre, nicht nur, daß es sich mit aller Entschiedenheit gegen den deutschen Tauchbootkrieg wende, sondern mit der gleichen Entschiedenheit erkläre es England, daß Amerika die Hand zu dem Aushungerungskrieg gegen Deutschland nicht biete und auf seinem Recht bestehe, die Einfuhr nicht gebannter Waren nach Deutschland ohne englische Benachteiligung durchzuführen. Erklärt sich Deutschland zur Beendigung des Tauchbootkrieges unter den erwähnten Bedingungen bereit und ist Amerika gewillt, auf dem Rechte der Ausfuhr nicht gebannter Waren zu bestehen, so ist der Krieg zu Ende. Den Kriegführenden bleibt nur eines, worauf die Völker lange warten, daß sie sich besännen, wie endlich diesem unglückseligen Kriege ein Ende gemacht werden kann."

* * *

WB. **Berlin,** 5. Mai. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär Admiral v. Capelle, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich und der Chef des Admiralstabes, Admiral v. Holtzendorff, kehrten Donnerstag nachmittag aus dem Großen Hauptquartier, wo sie an den Beratungen über die Antwortnote an Amerika teilgenommen haben, nach Berlin zurück.

WB. **Berlin,** 5. Mai. Die Voss. Ztg. meldet: Unsere Antwort an die amerikanische Regierung ist gestern abend dem Botschafter Herrn Gerard überreicht worden. Es wurde sofort nach Washington gekabelt. Der Botschafter zeigte eine zuversichtliche und gute Stimmung.

Der Reichskanzler hat am Donnerstag nachmittag den Mitgliedern des Bundesrats über die Note Mitteilungen gemacht und sich über Beziehungen zu Amerika geäußert. In politischen Kreisen Berlins besteht die Hoffnung, daß ein ernster Konflikt vermieden werden könne.

WB. **Berlin,** 5. Mai. Im Reichshaushaltsausschuß wird der Reichskanzler am Freitag zu Beginn der Sitzung Mitteilungen über die auswärtige Lage machen und die deutsche Antwort auf die letzte amerikanische Note bekannt geben. Ob sich eine Erörterung anschließt, steht noch dahin.



Graf Johann v. Bernstorff, der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten.

Kolonialkrieg und Großer Krieg.

Die Lehren von Gallipoli und Kut-el-Amara.

Von einem ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier.

Staaten und Völker, die über einen ausgedehnten Kolonialbesitz verfügen und deshalb auch häufig gezwungen sind, Kolonialkriege zu führen, verfallen leicht in den Fehler, daß sie ihre kriegerischen Lehren und Erfahrungen lediglich auf die dort geführten Kriege stützen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die Kämpfe in den Kolonien unter ganz eigenartigen Verhältnissen geführt werden und sich mit denjenigen eines großen europäischen Krieges, bei dem Millionenheere zur Verwendung kommen, in keiner Weise vergleichen lassen. In den Kolonialkriegen erreichen in der Regel auch die verhältnismäßig schwachen und geringen Truppen infolge ihrer besseren Ausrüstung und Ausbildung leichte und schnelle Erfolge über die Eingeborenen, auch wenn diese sehr viel zahlreicher sind. Besondere Schwierigkeiten erwachsen der Kriegführung höchstens aus den veränderten örtlichen Verhältnissen, die sich in den klimatischen Verhältnissen, dem Mangel an Wegen, der Schwierigkeit der Verpflegung und des ganzen Nachschubes ergeben. Wenn europäische Staaten lange Zeit an keinem großen Kriege teilgenommen haben, sondern wenn sich ihre kriegerische Tätigkeit über einen langen Zeitraum hinweg lediglich auf Kolonialkriege beschränkt hat, so erhalten falsche militärische Anschauungen leicht einen bestimmten Einfluß auf die taktischen und strategischen Anschauungen. Das Schlimmste ist aber, wenn eine Unterschätzung des Gegners eintritt und auf Grund dieser falschen Beurteilung des Feindes der Krieg mit unzureichenden Kräften geführt wird und nicht in gehöriger Weise vorbereitet ist.

Vor dem Feldzug 1870/71 behaupteten die Franzosen, daß sie ein besonders kriegsgewohntes und kriegserfahrenes Heer besäßen, indem sie sich auf ihre langen Kriege in Algier beriefen. Es war aber ein Fehler, daraus schließen zu wollen, daß das französische Heer auf Grund dieser kriegerischen Erfahrungen auch ohne weiteres in der Lage wäre, dem preußisch-deutschen Heere in einem großen Kriege erfolgreich Widerstand zu leisten. Dieselben Erfahrungen, die Frankreich im Jahre 70/71 gemacht hat, muß jetzt England erleben. Das englische Heer hat in seinen Kolonien im Laufe der letzten Jahrzehnte zahlreiche Kriege glücklich durchgeführt, die zum Teil wie in Südafrika gegen die Buren einen größeren Umfang angenommen hatten. Die ganze englische Ausbildung und Führung war aber lediglich auf die Verhältnisse der Kolonialkriege zugespitzt, ohne daß dabei irgend welche Rücksichten auf den modernen großen Krieg genommen wären. Alle Versuche der Engländer, im Heimatlande große Manöver in derselben, oder wenigstens in ähnlicher Weise abzuhalten, wie es die großen Militärmächte auf dem Festlande taten, sind vollkommen gescheitert und haben selbst in den letzten Jahren Bilder ergeben, die an alles andere erinnerten, nur nicht an einen wirklichen Krieg. Die einzelnen Gefechte konnten auch in keiner Weise kriegsgemäß durchgeführt werden, sondern mußten vorzeitig abgebrochen werden, weil die Truppen vollkommen durcheinander gekommen waren, und die Führung unfähig war, sie zu entwirren. Diese Fehler sind in ähnlicher Weise auch jetzt wieder auf den Schlachtfeldern hervorgetreten.

Bei den großen Durchbruchsversuchen in Westflandern, die im vorigen Jahre stattfanden, hat der einzelne englische Soldat sich mit außergewöhnlicher Tapferkeit geschlagen und hat sich auch im Gelände geschickt bewegt und das Feuergefecht sachgemäß durchgeführt. Aber die Führung versagte vollkommen. Ein richtiges Ineinandergreifen der verschiedenen Waffen, eine zeitgemäße Ausfüllung der vordersten Linien durch die zurückgehaltenen Verstärkungen, ein richtiges Einsetzen der Reserven zum letzten entscheidenden Stoße wurde nicht erreicht, und darin liegen die Hauptgründe für die erlittenen Niederlagen und Mißgeschicke. Bei den auswärtigen Unternehmungen, die die Engländer während des Weltkrieges unternommen haben, so bei dem Dardanellenangriff, der Landung auf Gallipoli, dem Salonikiunternehmen und schließlich bei der Bagdad-Expedition treten immer dieselben Fehler und Nachteile hervor, die man hauptsächlich als eine Folge der früheren leicht erzielten Siege in den Kolonialkämpfen betrachten muß. Alle diese Unternehmungen wurden mit unzureichenden Kräften eingeleitet und ins Werk gesetzt. Erst als die Unzulänglichkeit der verwendeten Truppen klar und deutlich zu Tage trat, wurden weitere Verstärkungen herangeführt, aber auch diese immer nur allmählich und tropfenweise, sodaß wirklich niemals genügende Kräfte zur Durchführung der gestellten Aufgabe vorhanden waren. Die Vorbereitungen für die einzelnen Expeditionen wurden mangelhaft getroffen, sodaß sich bald schwere Fehler bei der Ausrüstung herausstellten. Bei der Tigrisunternehmung hat es an den notwendigen Tragetieren gefehlt, um den vormarschierenden Truppen Verpflegung und Munition in genügender Menge nachführen zu können. Für den Wassertransport auf dem Tigris fehlte es an flach gehenden leichtenden Booten, die bei dem wechselnden Wasserstande und den zahlreichen Sandbänken und Untiefen unbedingt erforderlich gewesen wären. Die Sanitätsausrüstung war gänzlich unzureichend; es fehlte an Sanitätspersonal und Medikamenten, sodaß die Kopfstärke bald durch Krankheiten bedeutend vermindert und herabgesetzt wurde. Der türkische Gegner wurde sehr unterschätzt, und mit nur schwachen Kräften gedachten die Engländer einen erfolgreichen Stoß in das Herz des türkischen Reiches ausführen zu können. Alle diese Unterlassungssünden haben sich in der Folge bitter gerächt und zum Scheitern der ganzen Expedition beigetragen.

Im Gegensatz zu diesen taktischen Anschauungen und Ausbildungen ist in der deutschen Armee lediglich der Große Krieg mit den Millionenheeren als Grundlage für die Ausbildung von Führer und Truppe angenommen worden. Zwar haben auch wir Kolonialkriege geführt, den Aufstand der Eingeborenen in Südwestafrika niedergeschlagen, in Ostafrika und Kamerun größere militärische Expeditionen siegreich durchgeführt, in Ostasien die aufständische Boxerbewegung niedergeschlagen, aber dies alles hat nicht vermocht, das richtige militärische Urteil und den sicheren Blick für die Anforderungen des modernen Krieges zu trüben. Wenn man die Entwicklung der deutschen Manöver in den letzten Jahrzehnten, die Ausbildung der Offiziere auf der Kriegsakademie und im Generalstabe, sowie den Inhalt der sehr umfangreichen Militärliteratur übersieht, so tritt der Millionenkrieg mit seinen Anforderungen mit jedem Jahre bestimmender in die Erscheinung. Es ist das große Verdienst des preußischen Generalstabes und im besonderen seines langjährigen verstorbenen Chefs des Generals Grafen v. Schlieffen, daß er immer und immer wieder auf die Verhältnisse des großen Krieges hingewiesen, und für die richtige Erkenntnis seiner Anforderungen gesorgt hat. Ihm wurde bei Lebzeiten sogar der Vorwurf gemacht, daß er in dieser Hinsicht zu weit ginge und an die jungen zur Ausbildung in den Generalstab kommandierten Offiziere zu große Anforderungen stellte. In den Schlußarbeiten hatten sie nicht mit Divisionen, Armeekorps, sondern mindestens mit Armeen zu arbeiten und in ihren taktischen Entschlüssen auf dem Papiere hatten sie die Bewegungen von Hunderttausenden zu leiten. Gewiß kam ein junger Offizier im Range eines Oberleutnants oder Hauptmanns nicht in die Lage, als Truppenführer solche Heeresmassen zu bewegen und für sie die notwendigen Befehle zu erlassen; aber auch die Führung kleinerer Verbände kann nur dann zweckmäßig und richtig erfolgen, wenn die großen Gesichtspunkte dabei berücksichtigt werden und auch dem unteren Führer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Außerdem sollten sich ja aus diesen jungen Generalstabsoffizieren allmählich die höheren Führer entwickeln, die in späterem Lebensalter nach größerer Dienstfahrung die Armeen tatsächlich zum Siege führen sollten. Dafür war es aber notwendig, daß sie von frühester Jugend auf an die Beherrschung großer Verhältnisse gewöhnt waren.

Die Ereignisse des Weltkrieges haben nun wiederum deutlich gezeigt, daß die Ausbildungsmethoden und Ansichten des preußischen Generalstabes, die zum Allgemeingut des ganzen preußisch-deutschen Heeres wurden, richtig gewesen sind, während diejenigen Mächte, die ihre Erfahrungen lediglich auf die kleinen Verhältnisse der Kolonialkriege gründeten, Schiffbruch gelitten haben.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Kämpfe um Verdun.

* **Bern,** 4. Mai. Der militärische Mitarbeiter des „Bund" weist darauf hin, daß vor Verdun gegenwärtig an Stelle eines weiteren großen und faßbaren Ergebnisses mehr und mehr das Zerreiben der lebendigen Kräfte in den Vordergrund tritt. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, bleibt die Operation für die französische Armee, die sich konzentrischer Artilleriewirkung und doppelseitiger Pressung ausgesetzt sieht, bedenklicher als für die außenstehenden Angreifer, besonders da der Verbrauch an Kräften bei den Franzosen schon von Beginn der deutschen Offensive an sehr groß war. Die relativ gebesserte strategische Lage des französischen Heeres sagt daher nichts über die Zerreibung seiner vitalen Kräfte. Darüber wird erst die weitere Entwicklung Aufschluß geben, und vielleicht, so urteilt der „Bund", liegt der Schlüssel dazu an ganz anderm Orte als zwischen Mosel und Maas.

See- und Luftkrieg.

Wie „L. 20" verloren ging.

WB. **Berlin,** 4. Mai. Die „Voss. Ztg." meldet aus Christiania: „Aftenposten" meldet aus Stavanger: Gestern früh morgens wurde von Südjüderen gemeldet, daß ein Zeppelin, von Süden kommend, anscheinend beschädigt die Küste zu gewinnen suche. Der Zeppelin versuchte kurz vor Sandnes (Gaudefjord" niederzugehen und setzte das Vorderschiff und die vorderste Gondel auf das Wasser. Eine frische südöstliche Brise wehte von Land, die das Schiff westwärts trieb. Norwegische Torpedoboote waren frühzeitig signalisiert. Ein Torpedoboot kam in den Haffjord und rettete drei Mann. Das Schiff ist vollkommen wrack und liegt bei Haffjord. Später wurde auch die übrige Besatzung gerettet. Das Schiff hatte im harten Gegenwind seinen Benzinvorrat aufgebraucht. Die gesamte Besatzung bis auf ein paar Verwundete, die im Krankenhause sorgfältig gepflegt werden, sind in Molde vorläufig interniert worden. Die deutsche Mannschaft bestand aus großen kräftigen Leuten, denen man nicht ansah, daß sie gerade eine schicksalsharte Katastrophe durchgemacht hatten. Sie waren sehr verschlossen und verweigerten jede Auskunft über Woher und Wohin. Die norwegischen Behörden beschlagnahmten das Wrack des Luftschiffes.

Schiffsverluste.

WTB. **London,** 4. Mai. Wie aus Jersey gemeldet wird, ist der Schoner „Maud" von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

KZ. **Bern,** 4. Mai. Nach der „Nowoje Wremnja" ist das aus Pernau stammende russische Schiff „Ottomar" auf dem Wege von Südamerika nach Liverpool im Atlantischen Ozean am 27. März von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Bemannung konnte gerettet und nach Liverpool gebracht werden.

WB. **Kopenhagen,** 4. Mai. „Politiken" meldet aus Bergen: Der Drontheimer Dampfer „Thore Jarl", nach England unterwegs, wurde am Sonntag ¼ Meile von Newcastle von einem deutschen U-Boot angehalten. Der Kapitän des Dampfers mußte die gesamte Lebensmittel-Ladung über Bord werfen lassen; die übrige Last durfte der Dampfer behalten.

KZ. **Christiania,** 4. Mai. Nach Angaben des hiesigen Auswärtigen Amtes sind im April dieses Jahres 20 norwegische Schiffe ausgeschieden (mit insgesamt 36 114 Tonnen), wogegen 32 (mit insgesamt 17 925 Tonnen) neu hinzugekommen sind. Von ausgeschiedenen Schiffen sind 13 mit insgesamt 19 937 Tonnen, nämlich zehn Dampfer und drei Segelschiffe, versenkt oder von Minen gesprengt worden. Der norwegische Handelsschiffsraum hat sich also im April um 18 189 Tonnen verringert.

Christiania, 4. Mai. Der von Lloyds als torpediert gemeldete norwegische Dampfer Rio Branco war mit Holzlast, also Bannware, unter brasilischer Flagge unterwegs nach Hull. Die Mannschaft soll gerettet sein.

Englischer Flieger in Holland.

WB. **Amsterdam,** 5. Mai. Die Niederl. Tel.-Agentur meldet, daß am Donnerstag früh in Sulis dicht an der niederländischen Küste ein englisches Flugzeug gelandet sei; der Insasse, ein Leutnant, wurde interniert.

Der Krieg auf dem Balkan.

Rumänien.

WTB. **Bukarest,** 4. Mai. Wie das Blatt Minerva meldet, steht es fest, daß Finanzminister Costinescu noch in diesem Monat sein Abschiedsgesuch einreichen wird. Sein Posten soll mit Antonescu besetzt werden.

WTB. **Bukarest,** 4. Mai. Im Steagul veröffentlicht die konservative Partei eine Kundgebung, in der gegen den neuerdings beabsichtigten Werbefeldzug für eine russenfreundliche Politik Einspruch erhoben und in Aussicht gestellt wird, daß die Partei alle Hetzer, die sich unter dem Scheine der nationalen Sache für einen Anschluß an Rußland und Frankreich ins Zeug legten, bekämpfen werde.

Griechenland.

WTB. **London,** 4. Mai. Das Reutersche Bureau teilt mit, es sei ermächtigt, die in einem großen Teil der griechischen Presse verbreiteten Meldungen in Abrede zu stellen, daß die Gesandten der Verbandsmächte die Weisung erhalten hätten, einen gemeinsamen Schritt bei der griechischen Regierung zu tun und ihr den Beschluß ihrer Regierungen mitzuteilen, daß sie infolge der Weigerung Griechenlands, die Durchfahrt der Serben zu gestatten, über Griechenland die Blokkade verhängen. Diese Gerüchte, die bei der Bevölkerung einen peinlichen Eindruck gemacht hätten, seien vollständig unwahr.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der neue amerikanische Botschafter in Konstantinopel.

WB. **Berlin,** 4. Mai. Nach dem „Tag" melden die „Basl. Nachr." aus Newyork: Das Staatsdepartement schickt als Nachfolger Morgenthaus nach Konstantinopel als Botschafter den Rechtsanwalt Elkus.

Was unsere Feinde berichten.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 5. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Belgien zerstörte das Feuer unserer Artillerie die feindlichen Stellungen an der Großen Düne und verursachte das Auffliegen eines Munitionslagers. Westlich der Maas heftiges Feuer auf allen Abschnitten und Handgranatenkämpfe im Walde von Avocourt. Im Laufe der Nacht erweiterten und vertieften wir die gestrigen Gewinne am Mort Homme. Es bestätigt sich, daß die feindlichen Verluste beträchtlich waren, besonders wegen unseres Artillerievorbereitungsfeuers. Auf einem Punkt kamen während des Feuers zwei Mann, um sich zu ergeben. Sie waren die letzten Ueberlebenden ihres Grabens. Bei Les Eparges ließen wir eine Mine auffliegen, deren Trichter wir herrichteten. Oestlich von St. Mihiel wurde eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung, die sich einem unserer Posten in der Gegend von Appremont zu nähern versuchte, zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In den Argonnen beschoß unsere Artillerie die feindlichen Anlagen im Walde von Cheppy. Bei der Fille Morte für uns günstige Minenkämpfe. Westlich der Maas war das Feuer in der Gegend von Höhe 304 sehr heftig. Am Mort Homme wurde ein kleiner deutscher Angriff auf einen der von uns kürzlich eroberten Schützengräben durch unser Sperrfeuer aufgehalten. Oestlich der Maas und in der Woevre Tätigkeit unserer Artillerie mit Unterbrechungen. Vom Rest der Front ist außer dem üblichen Feuer nichts zu melden.

Flugwesen: In der Gegend von Douaumont lieferte eins unserer Flugzeuge zwei deutschen einen Kampf. Eines von ihnen fiel zerschossen herunter, das

Das Wesen der Kämpfe beiderseits der Maas.

Deutsches Großes Hauptquartier, April 1916. (Eig. Bericht des Bocholter Volksblatt.)

Die Ungeduld öffentlicher Meinung — und zwar auf beiden Seiten — hat im Verein mit ziemlicher Unkenntnis der Wirklichkeit aus den Kämpfen an der Maas hartnäckig etwas ganz anderes machen wollen, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Ich habe nun dreimal Gelegenheit gehabt, jedesmal andere Teile der deutschen Front, in diesen Raum zu kommen und jedesmal festgestellt, daß der Charakter dieser Kämpfe in seinem Grundzuge überall der gleiche ist. Nichts liegt der deutschen Methode ferner, als stürmischer Durchbruchsversuch, den die Franzosen seit zwei Monaten unablässig für abgeschlagen erklären. Damit war nie gerechnet worden; im Gegenteil, die raumgreifenden Fortschritte des deutschen Angriffes in der ersten Woche, also bis Ende Februar, gingen ganz erheblich über die Erfolge hinaus, mit denen die oberste Heeresleitung als wahrscheinlich gerechnet hatte. Bei den Franzosen entstand eine Panik, bei uns Maßlosigkeit in den Erwartungen. Beides war völlig ungerechtfertigt und entsprang der übrigens ganz natürlichen Laienhaftigkeit der Urteile über Dinge, die man aus der Ferne und ohne nähere Kenntnis eben nicht übersehen kann. Die deutsche oberste Heeresleitung hat geflissentlich fast nur von Kämpfen beiderseits der Maas in ihren Berichten gesprochen und den Namen Verdun sehr selten genannt. Die Festung Verdun lag bei Beginn des deutschen Angriffes mit ihren Außenforts weit hinter den sie umspanenden französischen Linien und spielte sogar bis heute als solche noch eine verhältnismäßig geringe Rolle. Das Schlagwort „Verdun" stammt noch aus der Zeit, wo eine große Lagerfestung mit über achtzig Forts und Batterien ein militärisches Hochgefühl auslöste, aus einer Zeit, wo man noch nicht wußte, daß diese Bauten aus Stahl und Beton, richtig angepackt, in kurzer Zeit wehrlos gemacht werden können. Verdun war der Stolz und Höhepunkt französischer Grenzbefestigung, es war das Ausfallstor gegen Metz und vor allem auch gegen die dort verlaufenden, für die deutsche Kriegführung hervorragend wichtigen Bahnlinien. Die Erfahrungen des Krieges, besonders das Schicksal der starken belgischen Festungen haben die Franzosen sehr rasch belehrt, und so entstand in der ihnen gegönnten verhältnismäßig langen Ruhepause um Verdun herum in zehn bis fünfzehn Kilometern Abstand vor ihrem äußersten Fortgürtel ein Riesensystem höchst moderner Erdbefestigungen. Dieser weitere neue Gürtel ging in seinem Halbmesser über den der Befestigungen von Paris hinaus und bildete schließlich erst den starken Schutz für die nun als schwach erkannten Panzerwerke der Festung selbst. Ueber die Gründe, die die deutsche Heeresleitung bestimmt haben, gerade in diesem Raum stark und andauernd anzugreifen, soll hier nicht gesprochen werden; ganze Völker haben sich diesbezüglich den Kopf des deutschen Generalstabes zerbrochen, eine ziemlich unnütze Arbeit! — Eines aber war sicher: Die französischen Reserven, vollkommen neu ausgerüstet, und in den Ständen aufgefüllte große Truppenverbände strömten aus allen Teilen der gesamten französischen Front in den Raum um Verdun, und ihre Zahl erreichte schließlich die ungeheure Ziffer von vierzig Divisionen. Diese Truppen traten in kurzen Zeiträumen nacheinander in den Kampf der vordersten Linie, ihre erschöpften Kameraden ablösend, und immer wieder von der Hoffnung beseelt, den stets enger werdenden Ring der Deutschen irgendwo zu sprengen und sich Luft zu machen. Die überlegenere Führung der angreifenden deutschen Armee und der höhere innere Gehalt ihrer Truppen gewannen trotz der Minderzahl doch stets die Ueberhand, und wir sehen wieder einmal einen militärischen Glaubenssatz umgestoßen, der für den Angreifer gegen starke Festungen die Ueberzahl verlangt. Fast dreihundert Quadratmeter von befestigungsstarrenden Bodens sind in großen und kleinen Schnitten von der riesigen Torte um Verdun abgetrennt worden und immer wiederholte sich dasselbe erfolgreiche Spiel für licher Weise seit zwei Monaten wiederholen, ist, daß ler, wirklich anerkennenswerten Bemühungen. Wo die Deutschen sich festgesetzt hatten, verstanden sie es auch, zu bleiben. War das geschehen, so konnte es wieder losgehen an irgendeiner Stelle, die die deutsche Armeeleitung gerade für die passendste hielt. Das Charakteristische aber in all den Kämpfen, die sich in ähnlicher Weise seit zwei Monatenwied erholen, ist, daß es immer die Deutschen sind, die das Gesetz diktieren, daß sie machen, was sie wollen und daß sie die Franzosen zwingen ,mit ihren Entschlüssen hinterher zu humpeln. Bei aller gerechten Anerkennung der feindlichen Abwehr muß gesagt werden, daß diese stets nur von der Hand in den Mund lebt, daß sie eines großen Zuges entbehrt und militärisches Flickwerk ist. Hie und da werden wieder einmal unverhältnismäßig starke neue Kräfte zu wütendem Vorstoß gegen einen kleinen Abschnitt der deutschen Klammer gerichtet und erleiden dann derartige Verluste, daß man wenige Tage später bei neuer Gelegenheit schon wieder Gefangene ganz anderer Divisionen macht. Die Franzosen trösten sich fortwährend mit der Hoffnung und der dauaus entstehenden Behauptung ungeheurer deutscher Verluste. Diese erleiden sie aber nur selbst, sie wissen dies und darum ist es psychologisch gerade bei einer etwas weiblich veranlagten Nation nur natürlich, daß man diesen fatalen Umstand mit phantastischen Verlustangaben beim Feinde zu bemänteln sucht. Die deutsche Führung hat aber, wie ich aus vielfacher eigener Anschauung sagen darf, Mittel und Wege gefunden, um gerade die blutigen Verluste auf ein Mindestmaß einzuschränken und hat es dahin gebracht, trotz dieser Methoden den Erfolg zu sichern. Das ist nicht eine Frage des Mutes in erster Linie, sondern der Erfolg eines wohl disziplinierten Heeres, dessen einzelner Soldat auf so hoher Stufe steht. Das ist aber eine Volkseigenschaft, seit Generationen gezüchtet und kann beim besten Willen nicht improvisiert und nachgemacht werden. Wie die Dinge stehen, könnte man am besten sagen: Die Deutschen haben am Körper Frankreichs bei Verdun eine Eiterbeule geschaffen, eine große entzündete Stelle, zu deren Heilung aus dem ganzen Körper Frankreichs stets frisches Blut herangepumpt wird und sich vergeblich immer wieder an dieser Stelle verbraucht. Die Heilung tritt nicht ein durch das gesunde Blut, denn die kranke Stelle wird immer wieder aufs neue verletzt und nimmt wieder Giftstoffe auf. Verdun ist eine Festung, deren weiter Kreis halb vom Feinde umschlossen und halb dem eigenen Lande angegliedert ist. Vielleicht wäre es für Frankreich besser, wenn diese Festung schon längst ganz von den Deutschen umschlossen worden wäre! — Alles hat einmal ein Ende und es gibt vielleicht mehr Franzosen als man denkt, die langsam erkennen, um was es bei Verdun eigentlich geht. Ob sie hier und da wieder einmal einen kleinen Graben auf ein paar Stunden oder länger zurückgewinnen, das tut nichts zur Sache. Das Räderwerk der ungeheuren deutschen Maschine geht seinen genau geregelten Gang und es ist niemand da, der dieses aufhalten könnte.

Kurt Frhr. v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Ein Handgranatenangriff.

Von A. Collischonn.

Tüüüt — tüt — tüt — tüüüt, das Telephon im Schützengraben. — „Hier zweite Kompagnie." — „Hier Bataillonsstab. Der Herr Major läßt fragen, ob die Explörder heute nacht wieder an ihrer vorgeschobenen Stellung schanzen." — „Jawohl, sind wieder feste an der Arbeit." — „Dann soll ein Handgranatenangriff unternommen werden, der Herr Kompagnieführer möchte ungefähr 40 Freiwillige dazu aufrufen." — „Jawohl." — Der Befehl wird wiederholt und dann dem Kompagnieführer übermittelt. Schnell sind die 40 aufgerufen. Alle sind ja froh, den verhaßten Engländern wieder einmal eins auswischen zu können. Bewaffnet mit unserem Gewehr und je drei Handgranaten treten wir an. —

Tommy treibt es auch zu toll. Jeden Abend, kurz nach Einbruch der Dunkelheit, hebt drüben ein Klopfen, Hacken und Spatenklirren an. Etwa 100 Meter vor dem englischen Schützengraben entsteht eine neue feindliche Stellung, die uns, ihrer Lage nach, recht lästig werden könnte. Es gilt also den Feind um jeden Preis von seinem Vorhaben abzubringen. Artillerie- und Infanterieüberfälle haben so gut wie gar keinen Erfolg. Es tritt wohl momentan Ruhe ein, aber sobald unterseits das Feuer eingestellt wird, geht drüben das Hacken und Spatenklirren von neuem los.

Heute abend aber soll unserem Freunde Tommy das Handwerk einmal gründlich gelegt werden. —

Nachdem wir vom Kompagnieführer noch die näheren Instruktionen erhalten haben, verlassen wir, einer nach dem andern den Graben. Vor dem Drahtverhau schwärmen wir aus, und kriechen dann in langer Linie vorwärts. Das taufeuchte Gras dämpft jedes Geräusch. Dreihundert Meter müssen wir so zurücklegen.

Langsam, aber stetig geht es vorwärts. Die Minuten verrinnen — uns sind es Stunden. Immer weiter dringen wir vor. Näher und näher kommt das Spatengeklirr. Gespannt halten wir Ausschau. Plötzlich bekommen wir den Gegner zu Gesicht, knapp 30 Meter vor uns. Scharf heben sich die dunklen Gestalten der schanzenden Engländer vom Sternenhimmel ab. Deutlich erkennen wir ihre breiten, tellerförmigen Schildmützen. In seinem unglaublichen Leichtsinn hat der Gegner weder eine Schützenkette noch Posten zu seiner Sicherung vorgeschoben. So kommen wir unbemerkt heran. — 25 Meter — bequeme Wurfweite.

Unser rechter Flügel, der das Zeichen zum allgemeinen Angriff geben soll, scheint noch nicht nahe genug herangekommen zu sein.

Wir liegen platt am Boden und warten, den Finger an der Zündschnur der Handgranate. Mit zur Seite gelegtem Kopf beobachten wir den Feind durch das Gras hindurch.

In langer, dichter Reihe stehen die Leute hintereinander und arbeiten. Hie und da stehen einige Ruhende zusammen, sie bieten ein prachtvolles Ziel.

Plötzlich ein dröhnender Krach. — die erste Handgranate, — das vereinbarte Zeichen. —

Aufspringend reißen wir die Zündschnur ab, dann noch einige Sekunden und die Dinger explodieren, in den dichten Haufen der Gegner schreckliche Verheerungen anrichtend. Schnell schicken wir die zweite und dritte Handgranate hinterher, dann noch ein paar Schüsse.

Die Engländer sind verschwunden. In kopfloser Bestürzung liefen sie, vielleicht 3—400 Mann, auf ihre Gräben zu.

Auch für uns wird es Zeit. Kaum sind wir wieder in unserem Graben angelangt, als von drüben ein wütender Feuerüberfall inszeniert wird. Natürlich zu spät. —

An der vorgeschobenen Stellung aber wurde niemals mehr gearbeitet, unsere Artillerie schoß das begonnene Werk binnen kurzem vollständig zusammen.

Ausland.

Mexiko.

WTB. **El Paso,** 4. Mai. Reuter. In Juarez soll zwischen dem Chef des amerikanischen Generalstabes, General Scott, und General Obregon ein provisorisches Abkommen geschlossen sein, wonach die amerikanischen Truppen vorläufig fortfahren können, mexikanisches Gebiet besetzt zu halten.

Provinzielles.

* **Beckum,** 4. Mai. Ein Lebenszeichen nach 18 Monaten. Der seit dem 17. November 1914 vermißte Grenadier Schallenberg aus dem nahen Ennigerloh hat an seine Schwester eine Postkarte geschrieben, daß er sich in Südsibirien in Gefangenschaft befindet, daß daß er gesund sei und es ihm gut gehe.

* **Paderborn,** 4. Mai. Die neue Kirche im Sennelager wurde am Sonntag durch den hochw. Bischof Dr. Schulte eingeweiht. Zunächst hielt der hochw. Herr in der festlich geschmückten Kirche den Gottesdienst für die deutschen Mannschaften ab, zu dem auch mehrere Generäle und viele Offiziere erschienen waren. Danach assistierte er einem Levitenamte, das für die Gefangenen gehalten wurde. Hierauf erteilte der hochw. Bischof einigen Gefangenen das hl. Sakrament der Firmung und hielt eine französische Ansprache, wie er auch für die deutschen Soldaten gepredigt hatte. Die neue Kirche ist ganz aus Holz hergestellt, hat drei Schiffe und faßt 1200 Personen. Die Kosten trägt der Bischöfliche Stuhl zu Paderborn.

Aus aller Welt.

WTB. **Berlin,** 4. Mai. Der Präsident des Deutschen Gastwirtsverbands, Anton Ringel, ist heute gestorben.

— **Hannover,** 4. Mai. Ein interessanter Zeuge war in einem dieser Tage hier verhandelten Prozeß am Gericht anwesend. Dieser Zeuge, der Arbeiter Großstück, ein kräftig und hübsch gewachsener Mann, war nicht nur mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, sondern auch mit hohen österreichischen, oldenburgischen und anderen Ordensauszeichnungen geschmückt. Großstück hat es in diesem Kriege vom Musketier zum Leutnant gebracht. Ein Kriminalbeamter bekundete, daß Großstück in Frankreich seinen schwerverletzten Oberst unter denkbar schwierigsten Verhältnissen aus der Gefangenschaft befreit und in Sicherheit gebracht habe. Während eines harten Gefechts geriet der Regimentskommandeur verwundet in die Hände der Feinde. Großstück beobachtete nun, daß die Franzosen ihn vorläufig in einem Schuppen unterbrachten und stark bewachten. Er schlich sich dann, ohne Waffe, nur eine Hacke in der Hand, in der Dunkelheit an diesen Schuppen heran, schlug zunächst den Posten vor den Kopf und machte dann im Zelt sechs französische Offiziere, die zur Bewachung dort waren, widerstandslos, und seinen verletzten Oberst auf den Rücken und brachte ihn glücklich bis zu den deutschen Truppen. Wegen dieser Heldentat wurde er von seinem Befehlshaber sofort zum Offizier-Stellvertreter und vom Kaiser etwas später zum Leutnant befördert. Der schwere Kopfschuß, den Großstück bei dem Rettungswerk erhielt, macht ihm augenblicklich noch viel zu schaffen, doch hofft er bald wieder felddienstfähig zu werden.

WTB. **Straßburg,** 4. Mai. Die Universität hat den Ingenieur Grafen Georg von Arco wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Funkentelegraphie zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät ernannt.

— **Budapest,** 4. Mai. Bei einer Kinovorstellung in der Ortschaft Balsa entand durch Explosion einer Karbidflamme Feuer. Unter den Besuchern gab es, da der einzige vorhandene Ausgang außen versperrt war, eine Panik. 20 Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer.

WTB. **Lyon,** 4. Mai. Kardinal Sevin ist heute vormittag gestorben.

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

20. (Nachdruck verboten.)

„Nein, dem Bruder meiner Freundin. Aber der ist ein unzugänglicher Mensch, der nur in seinen Antiquitätenschätzen lebt und mit t niemand verkehrt".

„Ein Sammler also?"

„Ja. Und wie ich glaube, ein tief unglücklicher Mensch. Warum, weiß eigentlich niemand. Renate, obwohl so gut mit mir befreundet, hat nie ein Wort darüber verloren, und ich würde mir natürlich lieber die Zunge abbeißen, als eine indiskrete Frage zu tun. Man erzählt, daß ihn der Tod seiner jungen, schönen Frau und eines einzigen Kindes zum Menschenfeind gemacht hat. Ich weiß darüber wie gesagt, nichts Näheres, denn das spielte sich ab, ehe ich selbst in die Gegend kam. Aber hier sind wir. Und da unter dem Portal steht natürlich auch schon, zappelnd vor Ungeduld Lisa!"

Melitta umfaßte alles mit einem Blick: das hübsche, kokett ins Grün hinein gebaute, bis unter dem Dachfirch festlich erleuchtete Rokokoschlößchen mit den Sandsteinfiguren rings um den Kiesplatz zwischen welchen Kugellorbeerbäumchen in grünen Kübeln standen.

Die Tannengerinde, die man ihr zu Ehren über dem Portal befestigt hatte, die gradlinigen Alleen des jetzt schon fast nächtlich dunklen Parkes, die rosenumrankte Glasveranda im ersten Stock gerade über dem Portal, von der zwei breite, weiße Marmortreppen im Halbkreis niederführten in den Park und das süße liebreizende Geschöpf im weißen Batistkleid, dessen Haare wie goldflimmernde Aehren über dem rosigen Kindergesicht lagen.

Sie atmete tief auf. Nein — das war nicht die kalte Fremde, vor der sie sich sechs Eisenbahnstunden lang heimlich gebangt hatte — das war ein liebes, freundliches Stück Paradies, in dem man sich vom ersten Augenblick an heimisch fühlen muße.

Liebe, kleine Lisa, wollen Sie mich ein bißchen lieb haben?" fragte sie innig, mit einer ganz ungewohnten Rührung in der Kehle, die sie vergebens zu unterdrücken versuchte.

Statt aller Antwort flog ihr das zierliche, blonde Geschöpfchen an die Brust und küßte sie lächelnd ab.

So war Melittas Einzug in Mauerberg gewesen. Und nun war sie schon volle vierzehn Tage hier, ganz eingelebt und so glücklich, als sie neben dem Gedanken an Felix und den ihr bitterernst grollenden Vater überhaupt sein konnte.

Es war Abend. Die Baronin saß mit Melitta plaudernd in der Kaminecke des Speisezimmers, nähernd Lisas Elfengestalt zwischen den dunklen, geschnitzten Möbeln wie ein Lichtstrahl hin und herglitt.

Sie suchte ihre Siebensachen zusammen, die wie gewöhnlich verstreut herumlagen. Denn sie war furchtbar schläfrig und wollte schlafen gehen.

Endlich hatte sie alles beisammen: Ein Buch, das Taschenmesser, die Gartenhandschuhe, eine Handarbeit und ihr Täschchen mit Portemonnaie und dem Schlüssel des Tagebuches drin.

Nachdem sie gegangen, blieb es ein Weilchen still im Gemach. Beide Frauen dachten dasselbe: Wie wird sie täglich schöner und liebreizender! Und das Leuchten in ihren Augen tiefer und ihre Zärtlichkeit inniger!

Melitta seufzte unwillkürlich. Ach — sie glaubte es wohl erraten zu haben, was Lisa so strahlend machte! Hätte sie es doch an sich selbst erlebt.

Das war die Hochflut der Liebe, die eine reine Mädchenseele höher empor trug uber den Alltag des Lebens. Bis an die Tore des Himmels.....

Plötzlich sagte sie: „Frau Baronin: — Lisa will, daß wir morgen gleich nach Tisch abermals einen Ausflug zur Teichmühle unternehmen. Es ist der dritte größere Ausflug in dieser Woche. Sind Sie einverstanden?"

Die Baronin lächelte.

„Warum denn nicht? Zu Pferde natürlich".

„Ja!"

„Wenn Sie so gut sein wollen, die Führung zu übernehmen, denn ich, wie Sie wissen, vertrage das lange Reiten nicht".

„Ich bin mit Vergnügen dabei. Nur — —"

„Ach, dann reiten Sie nur bestimmt! Es tut Lisa so gut. Und überhaupt — sie ist ganz verändert, seit Sie hier sind. So froh! So zufrieden! Früher hatte sie immer Sehnsucht, von Mauerberg wegzukommen, träumte sich allerlei goldene Berge zusammen, die draußen in der Welt auf sie warten — und das machte mich oft ganz unglücklich. Denn sehen Sie, wenn ich mich auch zu dem Opfer entschlösse, um Lisas Willen zu reisen, es würde doch nur eine traurige Fahrt werden, voll Enttäuschungen für sie! Ich schließe mich schwer an, habe nirgends mehr Beziehungen draußen und bin so unselbständig unter fremden Menschen. Mein guter Egon hat mich auch verwöhnt — ihm war es lieb, daß ich so war. Und später habe ich, nur in der Vergangenheit lebend, den Anschluß versäumt. Ich sehe ja ein, daß es schlimm ist für Lisa, aber, — na, gottlob, nun haben wir ja Sie! Nun ist alles gut. Und Lisa empfindet die Einsamkeit dieses stillen Erdenwinkels nicht mehr bitter.

„Ich fürchte nur, Frau Baronin, daß nicht ich das Verdienst an dieser Aenderung habe, sondern ein anderer, und ich fühle mich verpflichtet, über diesen Gegenstand einmal Ihre Meinung einzuholen".

„Sie meinen Prosper von Rodenbach, den Neffen Herrn von Senkenbergs?" fragte die Baronin abermals lächelnd. „Haben Sie es also auch schon bemerkt?"

„Ich glaube, es ist kein Zweifel, daß Lisa all seine Gedanken erfüllt und auch sie —"

„Ach, es wäre so schön. Etwas Lieberes könnte mir das Schicksal gar nicht in den Schoß werfen".

„Sie haben also nichts gegen die Verbindung?"

„Was sollte ich dagegen haben? Prosper ist der netteste junge Mann, den ich kenne. Gut, ehrenhaft, ritterlich — dabei ein wahres Sonntagskind. Niemand kann besser zu Lisa passen. Und dann bliebe sie ja hier! Ach, wie wäre das schön!"

„Ist es denn schon bestimmt, daß Herr von Rodenbach dereinst Senkenberg erben wird? Fräulein von Senkenberg sprach doch neulich von einem anderen Neffen — einem gewissen Lawandal?"

„Ja. Aber ich glaube nicht, daß er in Betracht kommt. Der alte Senkenberg hatte immer eine Antipathie gegen ihn, wie Renate durchblicken ließ. Tatsächlich war Felix Lawandal bisher auch noch nie auf Senkenberg, so weit ich denken kann, während Prosper und sein Zwillingsbruder Erich zwischen ihren großen Reisen zuweilen immer ein paar Wochen zu Gast bei Senkenbergs weilten".

„Erich Rodenbach, das ist der, welcher sich gegenwärtig auf einer Weltreise befindet?"

„Ja. Diesmal mußte er allein reisen. Herr von Senkenberg wünschte, daß Prosper den ganzen Sommer über in Senkenberg bleibe. Ich glaube, das ist allein schon ein Zeichen, daß er ihn für seinen künftigen Erben ansieht".

„Nun, dann ist ja alles gut".

Die Baronin versank in Nachdenken. Nach einer Weile sagte sie: „Nur in einem Falle würde Prosper um sein Erbe kommen: wenn der Baron stürbe, ohne ein Testament gemacht zu haben. Felix Lawandal ist nämlich um einige Jahre älter als er und hätte dann die ersten Ansprüche".

„Der Verwandtschaftsgrad ist gleich?"

„Beide stammen von Schwestern Rodenbachs Großvater. Die eine heiratete einen Lawandal, die andere einen Rodenbach. Die Rodenbach hatte nur einen Sohn, — den Vater Prospers und Erichs Die Lawandal hatte deren zwei: Eberhard und Felix. Eberhard soll ein gewissenloser Lump gewesen sein, der sein Vermögen durchbrachte, unsaubere Schulden machte und endlich nach Amerika ging, wo er verschollen ist. Er war unvermählt.

Fortsetzung folgt.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, den 10. Mai 1916, nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der wechselnden Mitglieder des Schulvorstandes der kaufmännischen Fortbildungsschule.
2. Wahl von Mitgliedern der Armenkommission.
3. Wahl eines Schiedsmannes für den östlichen Stadtteil.
4. Verträge mit dem Wirt Heinrich Gödde und dem Gärtner Bernhard Kosthorst betr. Abtretung von Straßengelände.
5. Verkauf eines dem van Langenberg'schen Armenfonds gehörenden Gartengrundstücks.
6. Abtretung eines Geländestreifens im Nordwall.
7. Rückauflassung eines Geländestreifens in der Eintrachtstr.
8. Baugesuch Jansen Langenbergstraße.
9. Beitritt der Stadt Bocholt zur Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" G. m. b. H.
10. Aussetzung der Tilgung des seitens des Bocholter Bauvereins bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen aufgenommenen Darlehns.
11. Ordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen.
12. Bewilligung einer Remuneration an einen Hilfspolizeibeamtsn.
13. Abänderungen am Friedhof, Ordnung u. Gebührenordnung betr. den Friedhof.

Bocholt, den 5. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916.

(Reichs-Gesetzblatt S. 284)

Ueber Streitigkeiten darüber, welche Mengen von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei an die Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft zu liefern sind, entscheidet, wie hierdurch gemäß § 4 Absatz 3 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 284) bestimmt wird, der Landrat (Oberamtmann), in den Stadtkreisen der Gemeindevorstand. Auf Beschwerde entscheidet der Regierungspräsident, in Berlin der Oberpräsident, endgültig.

Berlin, den 20. April 1916.

Der Minister des Inneren.
von Loebell.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage: Lusensky.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: Graf von Kenserling.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 7. d. M. muß die Stromlieferung von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingestellt werden.

Städt. Elektrizitätswerk.

Ablieferung von Fettschweinen.

Diejenigen Landwirte, welche für den Kreis Borken **Fettschweine zum Lebendgewichte von mindestens 210 Pfund** am 15. und 16. Mai d. J. abliefern wollen, haben unter Angabe der Zahl dieses dem Kreisausschusse zu Borken durch Postkarte **spätestens bis zum 10. Mai d. J.** mitzuteilen.

Borken, den 4. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß in den Monaten Juni Juli und August d. J. eine Mästung von Schweinen für den Staat oder Kreis gegen Lieferung von 5 Zentner Futter wieder erfolgen kann.

Landwirte, welche hiernach zur Mästung von Schweinen bereit sind, werden ersucht, dieses **bis zum 10. Mai d. J.** in den Städten bei den Herren Bürgermeistern, in den Landgemeinden bei den Herren Gemeindevorstehern anzuzeigen.

Borken, den 5. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Impfplan 1916.

In **Rhede** (Schullokal): Erstimpfung am 8. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags. Nachschau am 15. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags. — Erstimpfung am 9. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags, Nachschau am 16. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 10. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags, Nachschau am 17. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags.

In **Vardinholt** II (Schullokal): Erstimpfung am 22. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags, Nachschau am 29. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 22. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags, Nachschau am 29. Mai 1916, , 2 Uhr nachmittags.

In **Vardingholt** I (Schullokal): Erstimpfung am 22. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags, Nachschau am 29. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 22. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags, Nachschau am 29. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags.

In **Krechting (Schullokal): Erstimpfung** am 23. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags, Nachschau am 30. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 23. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags, Nachschau am 30. Mai 1916, 2 Uhr nachmittags.

In **Crommert** (Schullokal): Erstimpfung am 23. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags, Nachschau am 30. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 23. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags, Nachschau am 30. Mai 1916, 3 Uhr nachmittags.

Dingden (Schule in Lankern): Erstimpfung am 5. Juni 1916, 1½ Uhr nachmittags, Nachschau am 13. Juni 1916, 1½ Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 5. Juni 1916, 1½ Uhr nachmittags, Nachschau am 13. Juni 1916, 1½ Uhr nachmittags.

In **Dingden** (Schule in Dingden): Erstimpfung am 5. Juni 1916, 2¼ Uhr nachmittags, Nachschau am 13. Juni 1916, 2 Uhr nachmittags. — Wiederimpfung am 5. Juni 1916, 2¼ Uhr nachmittags, Nachschau am 13. Juni 1916, 2 Uhr nachmittags.

Rhede/Dingden, den 1. Mai 1916.

Der Amtmann: Brede.

Die Räude ist bei einem von dem Pferdehändler J. Jansen aus Gelsenkirchen eingeführten hierselbst Dinxperloer Chaussee 719 eingestallten Pferde amtstierärztlich festgestellt worden.

Bocholt, den 4. Mai 1916.

Die Ortspolizeibehörde.

Bocholter Bauverein,

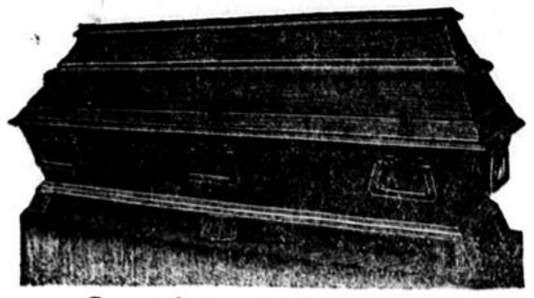
e. G. m. b. H.

Die nächste Mietszahlung findet am Sonntag, den 7. Mai, von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Der Vorstand.

Der Soldatenfreund.

Gebetbüchlein für kathol. Soldaten.
Preis geb. 65 Pfg.
Vorrätig bei **J. & A. Temming.**



Spezialität: Eichensärge.

Großes Lager in Eichen- und Tannensärgen mit und ohne Anstrich, Beschlag und Glasvorrichtung. — Zinksärge für Leichentransporte. — Leichenwäsche und Sargbeschläge in feiner und einfacher Ausführung

Mustersärge, in der Geschäftsstelle ausgestellt und sofort lieferbar.

Telegraphische Bestellungen mit dem nächsten Zuge per Expreß.

Militär-Lieferant.

Schreinermeister und Sargmagazin besondere Preise

Mech. Sargtischlerei
J. W. Lütfring
Bocholt i. W.



Für's Auge

ist es von großer Wichtigkeit, zeitig eine passende **Brille** oder **Kneifer** anzuschaffen eventuell damit zu wechseln. In prima Qualität zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker.

Mai-Andachtsbüchlein

in Grob- und Feindruck zu haben bei

J. & A. Temming.

Feuer-Diebe!

Gebrauchte, aber gut erhaltene Geldschränke außergewöhnlich billig abzugeben; auch geben wir neue billig ab.

Pohlschröder & Co.
Dortmunder Geldschrankfabrik
Dortmund.

Uhren u. Goldwaren

Gediegene Ware — Billige Preise
Langjährige Garantie
Neuanbetten, Umänderungen, Reparaturen
J. G. Hams, Rhede.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt.
Luftkurort Cleve bei nervösen Angst- und Zwangsleiden fachärztl. seelische Behandlg. Prosp. gr

Deutsch soll auch die Feder sein!

Die vollkommenste Bürofeder ist die

deutsche Flottenfeder.

Per Gros 2.25 Mark.

Vorrätig in den Spitzen EF, F, M.

Nur zu haben bei

J. & A. Temming.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Ein Mädchen

sucht Stelle, am liebsten auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Braves Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Gartenarbeit mit verrichtet, gesucht.

Hugo Halswick,
Eisenwarenhandlung,
Brünen Dorf Nr. 110 1/2.

Suche für sofort eine tüchtige

Haushälterin

auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sofort für Borken und Umgegend

zuverl. Person
(auch Kriegsinvalide)
zum Einkassieren

und gleichzeitigen Verkauf bei Privaten gegen Firum und hohe Provision gesucht. Bei tüchtigen Leistungen gut bezahlte Dauerstellung.

Offerten u. 3708 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Bädergehilfe

und Hausbursche

sofort gesucht.

Jakob Hollands, Cleve,
Kirchstraße 5.

Ein Junge

von 15—17 Jahren, der etwas mit Pferden umgehen kann, auf dem Lande in der Nähe der Stadt **gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für einen ordentlichen

Jungen

von 14½ Jahren wird **Stelle auf dem Lande gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wybert TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

Liebesgabe

Feldpostbriefe

mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Das von Herrn Lehrer **Feldhaus** bewohnte

Einfamilienwohnhaus

mit schönem Garten, Grabenstraße Nr. 16, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.

Heinr. Süttels,
Nordallee Nr. 55.

Eine

Oberwohnung

von 4 Räumen nebst Keller zum 1. Juni zu vermieten.

Wilh. Brunsveld,
Kurfürstenstraße 640,
bei der Windmühle.

Kl. Fettheringe, 60 Stck. ein Postfäßchen oder 12 große Vollheringe und 30 kl. Fettheringe versendet franko, per Nachn. zu 6,85 Mk. **Fr. Haase,** Dessau, Versandhaus.

Emser-Wasser



gegen Katarrhe Husten Heiserkeit Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

Tolles Zahnweh

stillt Dr. Basleb's best. Zahntropfen á Flasche 50 Pfg. Wer hohle Zähne? Plombiere mit Dentinkitt á Fl. 50 Pfg. (647 Nur bei **Gebr. Steiner,** Drog.

Kontrollkasse,

National, Schaltbrucker mit Totaladdition, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot mit Nummernangabe erbeten unter **A. 41** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Die Zentral-Samenhandlung

echter u. hochkeimfähiger Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien

befindet sich nur

Bocholt, Nordstraße 52.

Karl Behnen, Steuern bei Bocholt.

Verkaufe keine Sämereien auf dem hiesigen Wochenmarkte.

Kopfläuse

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernicht. radikal **Goldgeist** W.Z. 75198. Farb- u. geruchl. Rein. d. Kopfhaut. Befördert d. Haarwachs. Verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Vernichtet Typhusbazill. Desinfiz. Vorbeug. geg. Infektionskrankh. Wichtig f. Schulk. Taus. v. Anerk. Nur in Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apoth. u. Drog.

A. Fischer, Inh. Hans Dringenberg und Geschw. Hoepfner, Ravardistr. 4.

In Rhede in der Apotheke. In Borken: Ferd. Meynen, Franz Orthaus.

Heirats-Gesuch.

Witwer, kath., in den 60er Jahren, Besitzer eines eigenen Hauses mit flottem Kolonialwarengeschäft und ausstehenden Geldern sucht passende Lebensgefährtin im Alter von 45—55 Jahren. Kath. Damen ohne Anhang mit etwas Vermögen wollen freundl. Mitteilung und Bild, welches zurück gegeben wird, an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 629 richten.

Korsetts

nach Maß angefertigt, gut und bequem sitzend in allen Farben, starken Stoffen und tadellosen Einlagen von 6 Mk. an liefert

Frau J. Schauß,
Nobelstraße 19 gegenüber der Rentei.

Ein gebrauchtes

Damenfahrrad

(gut erhalten) zu kaufen gesucht.

Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Alte Briefmarken

aus alten **Briefschaften** und **Sammlungen** kauft

J. Rockhard,
Geflügelfarm, Gemen b. Borken.

Ein gut erhaltenes

Herrenfahrrad

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere tausend

Tannenbuschen

hat abzugeben

J. Klein-Heßling,
Gut Rättering,
Altrhede.

Mehrere 1000 Pfund

Runkelrüben

zu verkaufen.

Adressen angeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere tausend Pfund

Runkelrüben

hat zu verkaufen

Bernhard Böggering,
Liedern.

Mehrere 1000 Pfund

Runkel-Rüben

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Drei Kälber

für Zucht zu verkaufen.

Wwe. Joh. Schmitz,
Hochfeld 118/1

Eine milchgebende

Ziege

oder ein 4—6 Wochen altes **Lamm** zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

holt.
1.
In 1866
sinsung
nd
e 3 Mark
ts-Gesuch.
ath., in den 60er
ßer eines eigenen
flotten Kolonial-
und ausstehenden
t passende Lebens-
Alter von 45—55
ath. Damen ohne
etwas Vermögen
ol. Mitteilung und
zurück gegeben wird,
äftsstelle d. Ztg.
29 richten.
rsetts
gefertigt, gut und
d in allen Farben,
en und tadellosen
6 Mk. an liefert
J. Schauß,
19 gegenüber der
Rentei.
ebrauchtes
nfahrrad
zu kaufen gesucht.
unter A. B. an die
d. Ztg.
iefmarken
briefschaften und
en kauft
Rockhard,
Gemen b. Borken.
t erhaltenes
nfahrrad
rkaufen.
der Geschäftsstelle.
ove tausend
enbuschen
Klein-Hetzling,
but Röttering,
Altrhede.
e 1000 Pfund
Felrüben
erkaufen.
geben in der Ge-
Ztg.
tausend Pfund
Felrüben
fen
rd Böggering,
Liedern.
1000 Pfund
el-
Rüben
der Geschäftsstelle.
Kälber
verkaufen.
Joh. Schmitz,
feld 118/1
lchgebende
ege
-6 Wochen alte
ufen gesucht.
der Geschäftsstelle

e deutsche Flugzeug ergriff die Flucht.

elgischer Bericht: Die beiderseitige Be-ung hat im Abschnitt von Dixmuiden und im en wieder mächtig eingesetzt. Unsere Artillerie deutsche Batterien und Minenwerfer, sowie portschiffe, die im Kanal von Handzaeme beob-worden waren, unter ihr Feuer.

Der englische amtliche Bericht.

WB. **London,** 4. Mai. Gestern abend herrschte erschiedenen Punkten erneute Tätigkeit. Der griff nach heftiger Beschießung unsere Schützen-en nahe bei Monchy an und fügte uns einige ste zu. Der Feind sprengte bei Neuville wir-les zwei Minen. Auf einem kleinen erfolgrei-Streifzug beschossen wir feindliche Unterstände fügten dem Feinde Verluste zu. Bei Hooge gten wir eine Mine, die unterirdische Anlagen Feindes beschädigte. Vom heutigen Tage ist nichts deres zu melden, abgesehen von Artillerietätig-

Der italienische amtliche Bericht.

WB. **Rom,** 4. Mai. Amtlicher italienischer gsbericht. Im Tonale-Gebiet wurden kleine dliche Angriffe gegen das Verteidigungswerk und die Stellung von Castella Cio glatt zurückge-en. Im Lagarinatal störte unsere Artillerie Be-ungen von Zügen und Verpflegungskolonnen. Von Etsch bis zur Brenta heftiger Artillerie-Zwei-f. Feindliche Flieger wollten die Gebirgsgegend s Abschnittes überfliegen, um nach der Ebene zu ngen; sie wurden von Verfolgungsgeschwadern an-iffen und in die Flucht getrieben. Im Marmolata-ßio, auf der Tofana und im oberen Boite-Tale ierten feindliche Angriffsversuche überall. An der gefront verhältnismäßige Ruhe.

Der russische amtliche Bericht.

WTB. **Petersburg,** 4. Mai. Amtlicher russischer cht vom 3. Mai: Die feindliche Artillerie beschoß unteren Abschnitte der Stellungen von Dünaburg Jakobstadt. Oestlich der Linie Widsy-Tweresch chten die Deutschen nach Artillerievorbereitung, ihren Gräben zum Angriff vorzugehen, wurden ch durch unser Feuer angehalten. Am 2. Mai stie-nach Beschießung unserer Stellungen feindliche te in der Gegend des Dorfes Antonn, 17 Kilometer westlich des Fleckens Postawy, vor, die aber zurück-rfen wurden; ein nochmaliger Angriff der Deut-n an derselben Stelle war ebenfalls erfolglos. Bei anowitschi und am Oginski-Kanal lebhafter Artil-kampf. Südlich von Olita kamen wir etwas vor. Sopanow, 8 Kilometer nördlich von Kremenice, chte der Feind eine Mine zum Auffliegen; wir be-en den Trichter. Nördlich von Jarmolince, 28 ometer südlich von Proskurow, landete ein feind-r Albatros infolge eines Motordefektes; die Flie-zwei Deutsche, wurden gefangengenommen. — klafus: Im oberen Tschorok-Tale eroberten unsere ppen durch einen nächtlichen Angriff einen wich-n Teil der feindlichen Stellung, in dem sie sich ein-ichten. Im Vormarsche auf Diarbekr warfen wir Feind erneut nach Westen zurück. Am Urmia-See gen wir den Angriff einer feindlichen Abteilung

Petersburg, 5. Mai. Russischer amtlicher Bericht 4. Mai: Der Feind entwickelte ein lebhaftes llerieFeuer im Abschnitt von Illurt, in der Ge-d der Stellungen von Dünaburg und südwestlich Dünaburg. Südlich der Gegend Dünaburg rfen feindliche Flugzeuge Bomben ab auf zahl-he Punkte dieser Front. In der Gegend südlich Fleckens Krewo ereignete sich ein heißer Artil-kampf, in dessen Verlauf eines unserer Ge-sse einen deutschen Fesselballon, der das Feuer ete, zur Explosion brachte.

Kaukasusfront: In der Richtung Baiburt n obern Tschorok), schlugen wir einen Nachtan-ff der Türken auf den Abschnitt der von uns rzlich genommenen Stellung zurück. Wir schlugen ner eine nächtliche Offensive des Feindes in der chtung Erfindschan zurück.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 6. Mai 1916.

Vor einem Jahre.

Mai 1915. Die Franzosen aus ihrer Stellung im Ailly-Walde geworfen; 2000 Gefangene. Kampf um ein deutsches Grabenstück bei Fliren. Erlaubnis zur Heimkehr der Bewohner nach der Festung Toul. — Kämpfe südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Rossienie. Die Festung Grodno mit Bomben belegt. Ueberschreitung der Wisloka durch die Verbündeten und die Einnahme des Duklapasses. Fortschritte an der Lupkowpaßstraße. Tarnow wieder in österreichischem Besitz. — Der englische Fischdampfer „Stratton" durch ein deutsches U.-Boot versenkt. Seit dem 2. Mai mindestens 16 Fischdampfer durch U.-Boote vernichtet. Der dänische Dampfer „Arthay" auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Mai 1915. Der Kaiser auf der Durchreise nach Westgalizien in Berlin. — Scheitern eines Angriffes der Engländer auf Höhe 60 südöstlich von Zillebeke. Niederlage der Russen bei Szadow und Rossienie. Voller Erfolg der Verbündeten und Rückzug der Russen am unteren Dunajec. Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe v. Mackensen stoßen auf westlich vom Lupkowpaß aus den Karpathen weichende russische Kräfte. — Der Cunarddampfer „Lusitania" beim Vorgebirg Old Head of Kinsale durch ein deutsches U.-Boot torpediert und untergegangen. Der englische Dreimastschoner „Earl of Latham" und der Fischdampfer „Merry Islington" von einem deutschen U.-Boot in Grund gebohrt. — Besetzung von Karibib, Johann-Albrechtshöhe und Wilhelmstal an der Eisenbahn von Swakopmund nach Windhuk durch Botha. — Vertagung von Senat und Kammer in Italien bis zum 20. Mai. — Ultimatum Japans an China mit Frist bis 9. Mai abends.

:!: **Städtischer Fischverkauf.** Auf den heute nachmittag von 2 Uhr an auf dem Marktplatze stattfindenden Verkauf von hochfertigem gewässerten Klippfisch lei hierdurch empfehlend hingewiesen. Das Pfund kostet 60 Pfg. — Nachstehend folgen einige Kochanweisungen, die zweckmäßigerweise aufbewahrt werden: Kein Gericht mit Salz ansetzen! Den Fisch stets kalt aufsetzen!

1. Klippfisch gekocht.

Man bhandele den in 4 bis 5 Zentimeter breite Stücke geschnitteren Fisch ebenso wie frischen Fisch, lasse ihn aufkochen und 15 Minuten lang ziehen. Man gebe eine Senftunke oder Speck- und Zwiebeltunke und gekochte Kartoffeln dazu.

2. Kartoffelsuppe mit Fisch.

Eine gewöhnliche Kartoffelsuppe mit viel Suppengemüse fertig kochen, durchrühren, darin kleine rohe Fischstücke 10 Minuten dämpfen.

3. Senftunke ohne Fettzusatz.

Senftunke ohne Fettzusatz erhält man, wenn man einen Löffel Senf unter tropfenweisem Hinzufügen von Fleischbrühwasser glatt rührt und zuletzt mit Mehl, das man mit etwas kaltem Wasser angerührt hat, aufkochen läßt.

* * *

§ **Programm für die Platzmusik** am Sonntag, den 7. Mai 1916, 12 Uhr, vor dem Rathause. Nr. 1. Die Ehrenwache! Marsch von Lehnhardt. Nr. 2. Die Ehre Gottes, Beethoven. Nr. 3. Veilchen im Schnee! Salonstück von Eilenberg. Nr. 4. Wenn der Kaiser ruft! Marsch von Blankenburg. Nr. 5. Chor der Spinnerinnen aus „Der fliegende Holländer" von Wagner Nr. 6. Aviatiker-Marsch von Gäbler. Nr. 7. National-Hymne!

= **Militär-Konzert.** Morgen nachmittag wird im Garten der Kronenburg abermals die Kapelle des hiesigen Bataillons unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kirchner ein Konzert veranstalten. Sicher werden außer den Besuchern vom letzten Sonntag noch viele neue Gäste kommen, da die Kapelle anerkannt Vorzügliches leistet.

:-: **Der Dank der Dreizehner.** Von den vor einigen Tagen von Bocholt ins Feld ausgerückten Mannschaften unseres Ersatz-Bataillons gehen uns folgende Zeilen zu: „Für die Liebesgaben sowie für die rege Anteilnahme beim Ausmarsch aus Bocholt sprechen wir allen Einwohnern der Stadt unsern herzlichsten Dank aus. Wir werden die Herren Franzosen schon Mores lehren! Ref. Willy Gerdes, Wehrm. Heinrich Südhold, Wehrm. Otto Wenzke, Landstrm. Ludw. Riechmann und Ad. Wrenger.

—* **Städtischer Butterverkauf.** Diejenigen Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben S—Z, die gestern nachmittag keine Butter mehr erhalten haben, können solche heute von 9 Uhr an auf dem Markte erhalten. Das Brotbuch ist vorzulegen.

§ **Neues Merkblatt der Post.** Im Reichs-Postamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schalterräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

„ **Sammelt Brombeerblätter!** Jetzt ist gerade die richtige Zeit, sie zu sammeln, denn jetzt kommen sie, von der Frühlingssonne geweckt, hervor, und die jungen Brombeerblätter können zur Bereitung eines aromatischen und bekömmlichen Getränks benutzt werden. Sie werden in scharfer Sonne oder, da dies jetzt noch selten zu haben ist, auf reiner heißer Herdplatte sehr bald nach dem Abpflücken getrocknet. Werden sie trocken aufbewahrt, so halten sie sich einige Zeit und können dann in derselben Weise wie echter Tee aufgebrüht werden.

:-: **Jugendwehr.** Jungmannen, die bei der Musterung eine Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Uebungen der Jugendwehr vorweisen können, dürfen Wünsche auf Einstellung in einen Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind. Wenn auch ein Anspruch auf Berücksichtigung hieraus nicht hergeleitet werden kann, so wird doch der Militärvorsitzende der Ersatzkommission die Wünsche soweit als möglich berücksichtigen. Es wird bei dieser Gelegenheit erneut darauf hingewiesen, wie wichtig die militärische Vorbereitung der Jugend ist. Die Beteiligung an dieser Vorbildung ist Pflicht jedes Jünglings und muß allgemein als eine Ehrensache angesehen werden. In erster Linie sollten die bei den Musterungen für tauglich Befundenen sowie die wegen körperlicher Fehler Zurückgestellten in die Jugendwehr eintreten, um den Körper zu kräftigen und zu stählen und dadurch auch die Ausbildung als Rekrut zu erleichtern. Denn der Zweck der Jugendwehr ist die Vorbereitung für den Kriegsdienst und keineswegs handelt es sich bei den Uebungen nur um ein Nachahmen militärischer Formen und eine gewisse Soldatenspielerei, eine Ansicht, die leider hie und da durch irreführende Uebungsberichte und Abbildungen in Jugendschriften hervorgerufen ist. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Uebungen aller Art, — Turnspiele Uebungen im Laufen, im Ueberwinden natürlicher Hindernisse, Werfen Schleudern und Stoßen, — Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Geländekenntnis und Ordnungsübungen u. a. m. Diese Uebungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn mittelbar für den Heeresdienst vor. Möchten doch Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber mehr und mehr Zweck und Wesen der militärischen Vorbereitung, die mit Drill und Einexerzieren nicht zu tun hat, richtig erkennen und ihren Einfluß aufbieten, die jungen Leute der Jugendwehr zuzuführen. — Die Jugendwehr macht am Sonntag um 3 Uhr wieder einen Uebungsmarsch mit Kriegsspiel und übt in Zukunft jeden Mittwoch abends ½9 Uhr auf dem Sportplatze an der Kaiser-Friedrichstraße.

:: **Im Apollotheater** gelangt Samstag und Sonntag das große Filmwerk „Der Katzensteg" zur Vorführung. Die Zeit der Freiheitskriege wird wieder lebendig, in der Bolewslaw von Schranden für sein Vaterland kämpft und stirbt, nachdem er den Fluch seiner Abstammung und die bitterste und schmerzlichste Enttäuschung seines Herzens erlebt hat. Max Mack hat den Film inszeniert. Leontine Kühnberg, Ferdinand Bonn und Paul Lengbach gehören zu den Hauptdarstellern. Besonderes Interesse erweckt Ludwig Trautmann in der Hauptrolle des Felix Merkel. Als zweiter Schlager das köstliche Lustspiel „Wir Barbaren", mit Paul Heidemann in der Hauptrolle, sowie der Detektivschlager „Der Geizhals".

:: **Brennesseln als Gemüse.** Die Zeit der Brennesselverwertung ist da. Jetzt, wo der Markt noch ziemlich arm an Gemüsen ist, wird es manchem Leser unseres Blattes angenehm sein zu erfahren, daß gerade die Brennessel, im Sommer ein lästiges Unkraut, jetzt im Frühlinge ein gesundes, wohlbekömmliches, spinatähnliches Gemüse liefert, das noch den Vorteil hat, nichts zu kosten, da sie wild wächst und man sie auf Spaziergängen an Wald- und Grabenrändern und auf Aeckern reichlich findet. Wer fest zugreift, den brennt die Nessel nicht. Gewaschen, gekocht, gehackt oder durch die Maschine getrieben, angemacht wie Spinat, sind die jungen Triebe recht gut genießbar, wenn auch ein wenig rauh, aber auch das ist manchem, dem der Spinat etwas zu weichlich ist, gerade recht.

* * *

p. **Isselburg,** 5. Mai. Zum Leutnant d. R. wurde befördert der Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 39 Jos. Kiesmann aus Isselburg, welcher in seinem Zivilberufe als Lehrer in Düsseldorf tätig ist. Leutnant Kiesmann ist bereits seit Anfang des Krieges Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und hat sich wiederholt ausgezeichnet, so noch vor einiger Zeit, wo er auf einer Patrouille, deren Führer er war, 40 Franzosen zu Gefangenen machte und zwei Geschütze erbeutete.

Neueste Telegramme.

Eisenbahn-Zusammenstoß.

WTB. Marburg, 5. Mai. (Eig. Drahtb.) Amtlich. Gestern nachmittag überfuhr auf dem Bahnhof Zimmerstrode der von Schlierbach kommende Personenzug 773 das auf Halt stehende Einfahrtsignal, nach dem bisherigen Stande der Untersuchung wahrscheinlich infolge Versagens der Bremse, und geriet dabei dem ausfahrenden Arbeitszug in die Flanke, wobei die Lokomotive des Personenzuges 773 und 5 Arbeitswagen beschädigt wurden. Das Gleis Marburg-Kassel war 4 Stunden gesperrt, wodurch der Personenzug 773 sowie ein D-Zug 45 bis 50 Minuten Verspätung erhielten.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 5. Mai. (Eig. Drahtb.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt Zdolbunowo südlich Rowno mit Bomben. Am Bahnhofsgebäude, in den Werkstätten, an rollendem Material und auf den Schießanlagen wurden Brände beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Gestern wieder überall erhöhte Gefechtstätigkeit, verschiedentlich auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Rombon vertrieben unsere Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter 3 Offiziere, gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Sasso Nudici versprengt. Sonst nur mäßiger Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Ereignisse zur See.

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen; in Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofsgebäude und Magazine, ferner im Arsenal, inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern bemerkt. Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen. Auf dem Rückwege wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo" angegriffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Bemannung mit Maschinengewehren beschossen. Trotz der heftigen Beschießung sind sowohl von Valona wie von Brindisi alle unsere Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Fliegerunglück.

WTB. Bern, 5. Mai. (Eig. Drahtb.) Nach dem „Secolo" sind auf dem Flugfeld Malpensa bei Busto Arizio zwei Militärflieger mit einem Doppeldecker tödlich abgestürzt.

Glänzender Erfolg der inneren Anleihe in Rumänien.

WTB. Bukarest, 5. Mai. (Eig. Drahtb.) Auf die fünfprozentige innere Anleihe wurden am gestrigen ersten Zeichnungstage im ganzen Lande bereits 150 Millionen Lei, also der gesamte in Aussicht genommene Mindestbetrag, gezeichnet.

Das neue englische Dienstpflichtgesetz.

WTB. London, 5. Mai. (Eig. Drahtb.) Das Unterhaus hat das Dienstpflichtgesetz mit 328 gegen 36 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 5. Mai (Eig. Drahtb.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten wird keine wichtige Handlung gemeldet.

Am 2. Mai unternahm eins unserer Wasserflugzeuge einen Erkundungsflug in Richtung Tenedos und Lemnos und warf über Lemnos vier Bomben ab, die alle sprangen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 7. Mai 1916 (Fest des hl. Ludgerus).

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zum h. Ludgerus und Bittandacht. 4 Uhr Maiandacht und Bittandacht. In den Bauernschaften ist Christenlehre. Das Männerapostolat hat am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion bei der hl. Messe um 8 Uhr. Samstag und Sonntag wird ein Pater im Beichtstuhl aushelfen.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Maiandacht.

St. Agnes. (Hospital.) 7,15 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. An den Wochentagen 7,30 Uhr morgens Maiandacht. 2,15 Uhr Andacht für den 3. Orden. (Gymnasium.) 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Liebfrauen. (Feier des Ewigen Gebetes.) 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. 6,30 Uhr feierliches Hochamt. 7,15, 8 und 9 Uhr Lesemessen. 10 Uhr feierliches Levitenamt. Ordnung der Beistunden: 11—11,30 Uhr die Bauernschaften Stenern und Hohenhorst. 1,30—12 Uhr die Knaben der diesjährigen Erstkommunikanten. 12—12,30 Uhr die Mädchen der Erstkommunikanten. 12,30—1 Uhr die Ober- und Mittelklassen der Mädchen. 1—1,30 Uhr die Ober- und Mittelklassen der Knaben. 130—3 Uhr stille Anbetung. 2—3 Uhr der Herz-Jesu-Verein. 3—3,30 Uhr die Marianische Jungfrauenkongregation. 3,30—4 Uhr das kath. Kreuzbündnis. 4—4,30 Uhr der Verein christl. Frauen und Mütter. 4,30—5 Uhr der Arbeiter-Verein St. Paulus. 5—5,30 Uhr die Marianische Jünglings-Sodalität. 5,30—6 Uhr der Arbeiterinnen-Verein. 6 Uhr Schlußandacht (Komplet, Litanei von Allen Heiligen, Prozession, Tedeum und Segen). Erstmals wird die hl. Kommunion ausgeteilt 6,15 Uhr. In der 8 Uhr-Messe hat das Männer-Apostolat zugleich mit der Jünglings-Sodalität gemeinsame hl. Kommunion. Die neuen Bänke auf der Epistelseite bleiben frei für die Männer. Die Tellerkollekte bei den hl. Messen und den Beistunden ist für die Ausschmückung der Liebfrauenkirche bestimmt. Ein Pater hilft am Samstag von 2 Uhr ab und Sonntag im Beichtstuhle aus.

St. Joseph. 6,30, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Maiandacht. In den Bauernschaften ist Christenlehre.

Rhede. (Für die 1. hl. Kommunion der Kinder.) 6 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr versammeln sich die Erstkommunikanten auf dem Schulplatze. 7 Uhr Kommunionmesse. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr Danksagungsandacht und Maiandacht. Jeden Morgen 5,30 Uhr Maiandacht und Bittandacht.

Borken. Hl. Messen 6, 6,30, 7 Uhr (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder der städtischen Schulen) 7,15, 8,30. 10 Uhr Levitenhochamt mit Predigt. 2 Uhr Johanniskirche Versammlung des Müttervereins (Tellersammlung). 3 Uhr Festandacht. 8 Uhr Johanniskirche Maiandacht mit Predigt. Am künftigen Sonntag am Josephsfest ist gem. hl. Kommunion der Kinder aus den Bauerschaftsschulen. Diese Kinder beichten Samstag nachm. 3 Uhr. — Um einer größeren Zahl Gelegenheit zur Teilnahme zu geben ist auf Anordnung des bischöflichen General-Vikariats die sonntägliche hl. Messe 8 Uhr aus der Johanniskirche in die Pfarrkirche verlegt. Wegen Veränderung der Ankunft eines Zuges aus der Richtung Marbeck beginnt vom nächsten Sonntag an die vorletzte hl. Messe eine Viertelstunde später. Es sind also vom nächsten Sonntag an 8 und 8,15 Uhr heil. Messen. An allen Werktagen abends 8 Uhr Maiandacht zugleich Kriegsbittandacht. Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche ist in Verbindung mit der Maiandacht die vorgeschriebene Andacht zum hl. Joseph. Am künftigen Sonntag ist Tellerkollekte zur Rettung gefährdeter Kinder in Groß-Berlin.

Velen. 5,30 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Kinderkommunion. Nachmittags Andacht.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre und Maiandacht.

Raesfeld. 6,30 Uhr hl. Messe, gemeinschaftl. Kommunion des Müttervereins. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Maiandacht und Andacht zum hl. Ludgerus. Nach der Andacht Versammlung des Müttervereins und Predigt.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend 8,30 Uhr ist Maiandacht u. Bittandacht. Am Donnerstag, Freitag und Samstag wird mit der Maiandacht auch die vorgeschriebene dreitägige Andacht zum hl. Joseph verbunden. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt.

St. Klara. Jeden Morgen bei der hl. Messe um 6,30 Uhr Bittandacht. Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

St. Joseph. Morgens 6 Uhr Maiandacht.

Liebfrauen. Jeden Morgen ist während der 6-Uhr-Messe Maiandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abends 9 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Sonntag vorm 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 3 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein.

Gemen. Vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Oeding. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt



Am 3. Mai 1916 starb plötzlich infolge Herzschlages der frühere Hallenmeister,

Herr Gendarmerie-Wachtmeister a. D.

Rudolf Beck

Schriftführer unserer Häuteverkaufs-Vereinigung

Wir werden dem Verstorbenen, den wir als gewissenhaften Beamten schätzen lernten, ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 5. Mai 1916.

Die Metzger-Zwangs-Innung.

Die Innungsmitglieder werden hierdurch eingeladen, sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr im Vereinslokal zu versammeln.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 2 Uhr meine innigstgeliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin und gute Tante

Fräulein

Theodora Benning

nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bittet

Familie Benning.

Bocholt, den 4. Mai 1916.

Das feierliche Seelenamt findet am Montag, den 8. Mai 1916, morgens 7 1/4 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, darauf um 8 3/4 Uhr die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

✝

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Kaufmann Joseph Nientimp

findet Dienstag, den 9. Mai, morgens 1/2 9 Uhr, in St. Georg statt, wozu freundl. eingeladen wird.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Dr. Hagedorn

findet am Dienstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Gedenkblätter

an gefallene Krieger sowie sonstige Kriegsandenken rahmt schnell und billigst

Hermann Deckers

Ecke Nobel- und Realschulstrasse.

Kath. Gesellen-Verein

Bocholt.

Sonntag, den 7. Mai:

Ausflug.

3 Uhr Abmarsch vom Gesellenhaus.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 7. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Gasthof zur Stadt Münster."

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Verein der Webermeister und verwandter Berufe

für Bocholt und Umgegend.

Sonntag, den 7. d. M., vormittags 11 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vierteljährlicher Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

---

100 Pfund erstklassigen

Kaffee

in Paketen gegen Kassa zu verkaufen.

Offerten mit Preisangabe u. **C. 897** an die Geschäftsstelle.

Daselbst auch **Alertümer** in Messing sowie **Spinnräder** zu haben.

Prima

Kesselkohle

an Selbstverbraucher billig abzugeben.

H. Bergermann jr.,
Gladbeck i. Westf.

Kronenburg.

Sonntag, den 7. Mai 1916:

Militär-Garten-Konzert

der 13er.

Leitung: Musikleiter Kirchner.

Eintrittspreis 40 Pfg. Mannschaften 20 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald.

Blutarmut — Frauenleiden — Herzleiden — Nierenleiden Blasenleiden — Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle Eisenquellen — Natürliche Kohlensaurebäder — Schwefelmoorbäder. — Neues Moor- und Stahlbadehaus. — Wechselbäder. — Gräfliche Kurhäuser vom Hochwald umschlossen. — Prospekt durch

Gräfliche Kurverwaltung.

Sol- und Thermalbad **Königsborn**

Eisenbahn: Unna R.M. und Unna-Königsborn rechtsrhein.

Badebetriebszeit vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Kohlensäurereiche Bäder, Inhalationen, Licht- u. Luftbad Gradierwerke. Kurpark. Lawn-Tennisplätze. Konzerte.

Für Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen.

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten usw.

Vom 1.—31. Mai und ab 1. Sept. gelten um rd. 20% ermäß. Bäderpreise. Mäßige Verpflegungs- u. Bäderpreise. Auskunft, Badeschrift u. Wohnungsverzeichnis unentgeltlich d. die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Gesellschaft Eintracht

E. V.

Weinhandlung Ravardistraße

Tel. Nr. 483.

Preis per Flasche ohne Glas.

Moselweine		Rheinweine	
Zeltinger	M. 1.—	Lorcher	M. 1.20
Brauneberger	„ 1.20	„ Bodenthaler	„ 1.60
Erdener	„ 1.60	Rauenthaler	„ 2.20
Graacher	„ 2.10	Rüdesheimer-Berg	„ 2.8[illegible]
Josefshöfer	„ 3.—	Rauenthaler-Auslese	„ 3.50
		Hochh. Domdechanei	„ 4.50

Rotweine		Diverse	
Walporzheimer	M. 1.60	Samos	M. 1.60
Ingelheimer (rot)	„ 1.60	Malaga	„ 2.—
Bordeaux St. Julien	„ 1.40	Portwein	„ 2.50
Burgunder	„ 3.—	Champagner Söhnlein Cie.	
		Söhnlein Trocken 1/1	„ 4.75
		„ „ 1/2	„ 2.50

Die leeren Flaschen werden für 10 Pfg. pr. Stück zurückgenommen.

Der Kastellan Gerh. Büdding.

Geldersche Kleinbahn-Gesellschaft.

Infolge Vergrößerung der Betriebsunkosten werden ab 6. Mai alle Tarife für Personen- und Güterverkehr mit 10% erhöht mit Abrundung um 5 Pfg. nach oben.

Für die Strecke Anholt-Isselburg-Anholt werden die Bestell- und Frachtgut-Tarife wie folgt geändert:

Bestellgut:		Frachtgut:	
1—3	kg 25 Pfg.	1—25	kg 25 Pfg.
3—5	„ 40 „	26—50	„ 30 „
5—10	„ 50 „	51—100	„ 35 „

Die Direktion.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag, 9. Mai, vormittags 10 Uhr, läßt Herr Kaplan Busch das zur II. Kaplaneistelle hierselbst gehörende an der Hohenstraße Nr. 53 gelegene

Wohnhaus nebst Hofraum

Flur 9 Nr. 90, groß 1 Ar 83 Qm., im Lokale des Herrn **Delere** meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Der Antritt kann am 1. Januar 1917 erfolgen.

Anholt. **Fr. Roes.**

Alle Wäsche

wird gewaschen

nach Gewicht.

Erbitte Postkarte.

Bocholter Waschanstalt
Elisabeth van de Sandt,
Biemenhorster Weg 212c.

Apollo-Theater

Lichtspielhaus I. Ranges

Fernruf 477. **Bocholt.** Fernruf 477.

Der Prachtspielplan

für nur

Samstag und Sonntag

1.

Der Katzensteg

nach Motiven des Romanes von Hermann Sudermann

Regie: Max Mack



5 Akte. 5 Akte

Hermann Sudermanns verbreitester Roman. Der „Katzensteg" zieht an uns in wechselnden Geschehnissen vorüber. Die Zeit der Freiheitskriege wird wieder lebendig, in den Bolewslaw von Schranden für sein Vaterland kämpft und stirbt, nachdem er den Fluch seiner Abstammung und die bittere schmerzliche Enttäuschung seines Herzens erlebt hat.

Max Mack hat dieses herrliche Filmwerk inszeniert. Loentine Kühnenberg, Ferdinand Bonn und Paul Lengbach gehören zu den Hauptdarstellern. Besonderes Interesse erweckt. Ludwig Trautmann in der Hauptrolle des Felix Merkel. Selten ist ein Film, so glänzend beurteilt worden.

Schlager Ia. Schlager Ia.

2.

Wir Barbaren.

Ein zeitgemäßes Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen: Paul Heidemann.

3.

Als Einlage:

Der Geizhals.

Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Der berühmte Detektiv-König Baggot und die reizende bildschöne Ethel Grandin.

Anfang an beiden Tagen nachmittags 3 Uhr

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Reinschm. Kaffeebohnen

m. Surrogaten, nur noch extra feinere Qualität, freibleibend, jetzt noch 5 Pfd. für 9.60 Mk., 10 Pfd. 18.70 Mk. Auf je 10 Pfd. noch nützl. Geschenk Leicht mit Bekannten zu teilen, da in 1 Pfd.-Packung. Zahlr. freiw. Dankschr. i. Original, wiederh. Nachbest. aus angesehenen Kreisen. Militärlieferungen. Wiederverk. Rabatt Deutl. Adresse. Lieferung franko Nachn. nur durch

H. Berzen, Münster i. W. 22.

Empfehle

Butterkernen

zum Drehen und Stoßen in verschiedenen Größen,

Waschmaschinen

und alle Sorten **Fässer.**

H. Heisterkamp,
Ostmauer 6 (Ostertor)

Welcher Landwirt

liefert

Reiser-Besen
Heide- „
Topf- „

in größeren u. kleineren Mengen? Näheres bei

Fritz Blömker.

Eine schöne, junge, hochtragende



Kuh

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle



Mehrere junge Schweine

(5—6 Wochen alt) hat zu verkaufen **Gerh. Wißmann,** Mussum.



Junge Schweine

(4—5 Wochen alt) hat zu verkaufen **Bernhard Lensing,** Brömmlinghoek, Lieder

---



Mehrere junge Schweine

hat abzugeben

Wwe. Hermann Bu[illegible]
Vardingholt.

Geld gefunden

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.